

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 39

Artikel: Eine Königin, ein Bundespräsident und das Volk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das schöne Ziel

Man liest so viel von schwerer Not,
Die böse Autos uns bereiten,
Doch mancher kennt noch das Gebot,
Sanft in dem Frieden hinzugleiten.
So denkt der Herr von Generös:
„Der Hans ist sicher noch der Besser
Und er bugsiert malitiös
Den Karren nicht in ein Gewässer —

Und nicht zur Mauer, daß er bricht!
Das Unglück soll mir nicht passieren!“
Ja, hört nur, wie der Festbericht
Dem Mensch gestattet, zu reussieren:
Er fuhr zur Schenke auf dem Bühl
Mit ein paar schönen, jungen Damen
Und es war Land und Volk so schwül,
Daß Durst und Wein zusammen kamen.

Und Generös spricht: „Sitzt nur still
Und stärkt Euch wohlgenut den Magen
Und derweil will ich kunstgerecht
Schnell kehren mit dem braven Wagen!“
Doch das Behiel denkt gar viel
Und sagt: Anstatt nur zu spazieren
Wähl ich mir jetzt das schöne Ziel,
Den Stühnerstall zu demolieren!

Rub. Kieberly

Eine Königin, ein Bundespräsident und das Volk (Eine Verleumdung)

Eine Verleumdung ohne gleichen hat kürzlich den Weg durch die ganze Presse der Welt gemacht. Und da sie vor allem die Schweizer anging, eigenartiger Weise aber von keiner schweizerischen Zeitung zurückgewiesen wurde, ist es wohl die Pflicht des Rebelspalters, sich der Sache anzunehmen.

Es handelt sich um folgendes:

Als die Tenniskönigin Suzanne Lenglen nach St. Moritz kam, hat man sie — so sagen diese verleumderischen Berichte — mit einem fünfspännigen Galawagen abgeholt, und eine nach Hunderten zählende Menschenmenge habe dazu das geistreiche Lied gesungen: „Die Suzanne ist nun da, jupeidi und jupeida...“ Sinegen habe der schweizerische Bundespräsident, der ebenfalls St. Moritz besuchte, zu Fuß sein Hotel aufsuchen müssen. Ob er auch sein Köfferli selber in den zweiten Stock hinauf tragen mußte, wurde leider verschwiegen.

Das sind die Tatsachen. Die Blätter, die davon berichtet haben, gebärdeten sich so, als ob das nicht in Ordnung gewesen wäre. Ob sie vielleicht gedacht haben, es wäre für die Schweizer empfehlenswerter gewesen, wenn sie die göttliche Suzanne nicht erkannt und dafür den Bundespräsidenten mit dem Lied begrüßt hätten: „Unser Präses ist nun da, jupeidi und jupeida...?“

Nein, so etwas wäre einfach lächerlich gewesen, und der Schweizer macht sich bekanntlich nicht lächerlich.

Was aber die Nachricht über die Suzanne anbetrifft, so klingt sie so unglaublich, daß man sich wundert, daß sie nicht als Produkt der Sauregurkenzeit in den Papierkorb gewandert ist.

Man denke sich einige Hundert erwachsene Menschen, unter denen doch sicher einige waren, die schon manches von der Welt gesehen haben. Man denke sich diese nüchternen Menschen in der goldenen Sonne des Kantons Graubünden, ohne alkoholische Stimulanz und dergleichen. Und diese Menschen sollen einer Frau, die sich von andern dadurch auszeichnet, daß sie ein bißchen besser ballspielen kann, in der geschilderten Weise zujubeln!

Wir Schweizer sind ein derart nüchternes Volk, daß uns nicht einmal der Bundespräsident oder ein Theaterdirektor zur Begeisterung hinreißen kann. Was aber von dem Empfang der Suzanne berichtet wurde, wäre, wenn es wahr wäre, ein Beweis dafür, daß ganz St. Moritz an jenem Tage entweder betrunken oder verblödet gewesen wäre. Und — können wir so etwas annehmen von einem Kurort, in dem eine achtenswerte Kurdirektion tätig ist, in dem an-

gesehene Hoteliers für ihre Gäste sorgen und in dem Männer und Frauen aus aller Welt versammelt sind?

Diese eine Frage gibt so viel zu denken, daß man ohne weiteres die Glaubwürdigkeit dieser sensationellen Berichte ablehnen muß, die sicher nur dazu bestimmt waren, die Schweizer und vor allem die schweizerischen Kurorte lächerlich zu machen.

Ich kenne keinen Schweizer, der vor elf Uhr Abends in nüchternem Zustande sich dazu herbei ließe, mit einer Ausländerin durch ein Dorf zu ziehen und einen so stumpfsinnigen Vers zu singen, wie die Verleumdung den St. Moritzern zumutet. Ja, wenn sich die Fama wenigstens die Derlikoner Chilbi oder den Basler Unterhaltungspark als Schauplatz ausersehen hätte und wenn sie die Betrunktheit der Mitwirkenden als Milderungsgrund angeführt hätte! Aber so, am hellen heitern Tage! Nein, so benehmen sich Schweizer nicht und Ausländer in der Schweiz noch viel weniger.

Je öfter man diese Sensationsberichte aus St. Moritz wendet und betrachtet, um so deutlicher wird es einem, daß alles nur Mache und Sensation war. Entweder hat sich ein findiger Reporter ein gutes Taggeld verdienen wollen, oder aber Feinde der Schweiz und des schweizerischen Fremdenverkehrs sind hier am Werk und haben trotz der Plumpheit ihres Angriffs Erfolge zu verzeichnen.

Aber darin sind wir doch sicher alle einig: Gegen einen derartigen Humbug muß in allem Ernste Stellung genommen werden. Die Suzanne Lenglen ist uns als Gast herzlich willkommen, aber daß wir uns ihrewegen so unpassend anstellen, wie man uns schilderte, das ist einfach eine gemeine Verleumdung.

Wir haben hier nie ein Fehl daraus gemacht, wenn uns irgendwo im Schweizerlande eine Dummheit bekannt wurde. Aber auch der Blödsinn hört irgendwo auf und hat seine Grenzen. Und was man uns in Bezug auf die tennisspielende Suzanne glauben machen will, könnte nur dann wahr sein, wenn alle diejenigen, die an dem besprochenen Umzug mit der Suzanne teilgenommen haben, entweder besoffen oder sonst blöd gewesen wären. Und dagegen werden sie sich sicher, Mann für Mann und Frau für Frau, verwahren.

Und damit ist alsdann auch bewiesen, daß die ganze Episode ins Reich der Lügen und Erfindungen gehört.

Das mußte endlich einmal festgestellt werden, auch auf die Gefahr hin, daß der Rebelspalter, der sonst nicht dazu, sondern zu ganz andern Dingen da ist, endlich einmal aus seiner Rolle fallen und Ernst werden mußte. Grüezi.